

Hessischer Rundfunk: "Zuspruch am Morgen, HR1"
Ute Zöllner, Dekanin
Frankenberg/Eder

18.11.2009

Buß- und Bettag

Diesen Tag hatte niemand so richtig gern. Ein grauer Tag im November. Im Radio war nur traurige Musik zu hören. Aber wir konnten ausschlafen. Ein Ferientag - ein freier Tag, an dem niemand arbeiten musste. Die einen nutzten ihn, um Ordnung zu machen, räumten den Keller auf. Andere fingen mit der Weihnachtsbäckerei an. Aber trotzdem: so richtig gern hatte niemand diesen Tag.

Sie haben es schon gemerkt: Ich spreche vom Buß- und Bettag. Heute ist Buß- und Bettag! Vor 15 Jahren wurde er als arbeitsfreier Tag abgeschafft. Seitdem hat er nur noch im Freistaat Sachsen den Rang eines gesetzlichen Feiertages. 80 Jahren ist es her, dass er unter der Herrschaft der Nationalsozialisten auf einen Sonntag verschoben wurde, was in gewisser Weise seiner Abschaffung gleichkam.

Einerseits spüren wir, wie gut es ist, den Buß- und Bettag zu haben. Um das Leben aufzuräumen, nicht nur den Keller oder das Arbeitszimmer. Es tut wohl, herausgefordert zu werden. Dann innezuhalten und zu Gott umzukehren. Andererseits gab es schon immer den Wunsch, diesen Tag loswerden zu wollen. Was nicht nur damit zu tun hat, dass er von staatlicher Seite eingeführt wurde. Es ist unbequem, der Herausforderung zu folgen und sich mit sich selber auseinanderzusetzen.

Ich möchte den Buß- und Bettag in Ehren halten. Als einen Tag, an dem ich freiwillig innehalte kann und mich von Gott in meinem Alltag unterbrechen lasse. Wer bin ich? Was zählt noch? Buße tun, das meint: den Sinn zu ändern. Dass ich die Kraft aufbringe, mir selber Fragen zu stellen. Zum Beispiel die: Was wirklich wichtig ist im Leben. Was noch zählt und nicht verloren gehen darf.

Sich von Gott unterbrechen lassen und den Sinn ändern. Dann kann ich ablegen, was mich belastet: Auseinandersetzungen, die nicht weiterführen. Versuche, meine Mitmenschen zu ändern. Gewohnte Gedanken, die ins alltägliche Einerlei führen. Wohl dem, der den Buß- und Bettag kennt.